

Neue Gewitterwolken über Sarkozy: Drei seiner engsten Gefährten im Visier der Justiz

Die Realität könnte wieder einmal die Phantasie von Agententhiller-Autoren übertreffen. Ein Anschlag in Pakistan, Waffendeals zwischen Frankreich und islamischen Staaten, Verbrüderung zwischen Persönlichkeiten aus den obersten Etagen der französischen Republik und einem zwielichtigen Vermittler aus der Levante, Koffer mit immensen Bargeldsummen, die aus der Schweiz nach Frankreich geschafft werden und die Revanche zweier verstoßener Frauen – das sind die explosiven Elemente, die sich zur jüngsten Affäre um Präsident Nicolas Sarkozy zusammenbrauen.

Pakistan im Mai 2002: in der Hafenstadt Karachi sterben bei einem Bombenanschlag elf französische Ingenieure, die die Fertigstellung eines U-Boots leiteten. Das Attentat wird islamischen Extremisten angelastet. Zwei Islamisten werden 2003 dafür zum Tode verurteilt, bei einem Berufungsverfahren im Mai 2009 aber freigesprochen.

Ein Monat später, im Juni 2009, erklärt ein französischer U-Richter, er verfüge über Anhaltspunkte, wonach das Attentat auf das Konto hoher pakistanischer Militärs ginge. Diese hätten sich dafür rächen wollen, dass Schmiergelder, die ihnen für den Ankauf dreier U-Boote zugesagt worden seien, nicht vollständig ausbezahlt wurden.

Fest steht, dass Frankreichs staatliche Schiffsbaugesellschaft mit Genehmigung des einstigen Premiers Edouard Balladur Kommissionen an Vermittler beziehungsweise Pakistanis zahlte. Diese beliefen sich auf 10 Prozent des Verkaufswerts der U-Boote (820 Millionen Euro). Zum damaligen Zeitpunkt waren solche Kommissionen noch legal, sie wurden erst 2000 von der Industriestaaten-Organisation OECD verboten.

Schon damals illegal war das Retournieren eines Teils der Schmiergelder an Politiker in Paris. Eine derartige „Rück-Kommission“ dürfte an die Entourage von Premier Balladur geflossen sein. Balladur bestritt damit seine Kampagne für die Präsidentenwahlen 1995. Die Wahl wurde aber von seinem Rivalen Jacques Chirac gewonnen. Und Chirac ließ die Kommissionszahlungen an die Vermittler einstellen.

Der jetzige Staatschef Sarkozy war unter Balladur Finanzminister und Wahlkampf-Sprecher. Außerdem schien er als laut Polizeibericht bei der Gründung der Luxemburger Briefkastenfirma auf, über die die Kommissionen liefen.

Sarkozy konnte aber eine erste Enthüllungswelle ungeschoren überstehen. 2009 höhnte er noch: „Das ist eine Fabel, an die niemand glauben kann“. Jetzt musste er seinen Ton ändern: nun lässt er ausrichten, er habe als Wahlkampf-Sprecher von Balladur mit der Finanzierung der Kampagne „nichts zu tun gehabt“. Der Grund für den Rückzieher sind die jüngsten Aussagen zweier Frauen, die gleich drei der engsten Gefährten von Sarkozy in eine mehr als heikle Situation gestürzt haben.

PRINZESSIN HELENA Die Adelstochter *Prinzessin Helena von Jugoslawien*, die sich in einem Scheidungsverfahren befindet, hat über ihren Mann, Thierry Gaubert, einen Intimus von Sarkozy, bei einem Polizeiverhör aus der Schule geplaudert: Ihr Mann habe regelmäßig Geld aus der Schweiz nach Frankreich geschmuggelt. Gaubert habe das Geld einem weiteren Freund von Sarkozy, Nicolas Bazire, überbracht. Bazire war Kabinettschef und Wahlkampfleiter von Balladur.

Gegen beide, Gaubert und Bazire, laufen Untersuchungsverfahren. Gaubert steht obendrein vor einem Prozess wegen Veruntreuung öffentlicher Gelder im Rahmen eines Immobilienskandals in einer Nobelgegend, die von Sarkozy-Getreuen verwaltet wird.

Ein dritter Intimus von Sarkozy, Brice Hortefeux, ist jetzt auch in die Mangeln der Justiz geraten. Hortefeux, vormals Innenminister (er wurde nach einem Araber-feindlichen Spruch aus der Regierung entsorgt) und nun Präsidenten-Berater, führte Telefonate mit Gaubert, die abgehört wurden: „Deine Helena vernaddert vieles“, warnte Hortefeux seinen Spezi. Das ist insofern für die Justiz untersuchungswürdig, als Hortefeux theoretische keine Kenntnis der polizeilichen Verhörprotokolle von Prinzessin Helena haben dürfte.

Ihrerseits erklärte Prinzessin Helena, ihr Mann sei über ihre Aussagen bestens informiert gewesen und habe sie deswegen unter Druck gesetzt: „Er hält mich für eine Idiotin und hat mir gedroht, mich in ein Asyl einliefern zu lassen“.

Das Sittenbild aus Sarkozys Umkreis wird durch die Aussage der Engländerin Nicola Johnson ergänzt, der Ex-Frau eines libanesischen Multimilliardärs, Ziad Takieddine. Sie erklärte, ihr Mann und Gaubert hätten gemeinsam Schwarzgelder nach Paris geschafft. Takieddine gilt als Hauptvermittler im

U-Bootdeal mit Pakistan. Gegen ihn läuft jetzt ebenfalls ein Untersuchungsverfahren.

Bei rauschenden Festen in seinen Palais in Paris, auf der Cote d'Azur und in Beirut tummelte sich einst der französische Geldadel und etliche der engsten Polit-Gefährten von Sarkozy. Jetzt wollen ihn viele nicht mehr kennen.

DANNY LEDER, PARIS